



TRANSITIONEN

42. KONGRESS

**DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN | CAMPUS
DUISBURG 22 – 26 SEPTEMBER 2025**

Call for Papers

Model Cases (in) der Organisationssoziologie

**Sitzung der Sektion Organisationssoziologie auf dem
42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie „Transitionen“
vom 22.-26.09.2025 an der Universität Duisburg-Essen**

„Organisation“ gilt soziologisch als ein soziales Phänomen, das ubiquitär und doch mehrdeutig ist. Nicht erst seit der Spätmoderne ereignet sich gesellschaftlicher Alltag in, mit und gegen Organisationen, die sich mitunter stark unterscheiden – und zugleich finden sich auch andernorts Prozesse des Organisierens, für die man sich, wie im Fall partieller Organisation, ebenfalls interessiert. Die soziologische Organisationsforschung muss sich daher fragen lassen, ob sie eigentlich der Allgegenwart und Vielfalt ihrer Forschungsobjekte angemessen Rechnung trägt.

Aktuellen Anlass für diese Frage gibt nicht zuletzt Monika Krauses vielbeachtete Studie *Model Cases* (2021). Sie macht darauf aufmerksam, wie sich ganze Forschungsbereiche um privilegierte empirische Fälle herum entfalten – ohne dass die Beteiligten diesen Umstand allerdings angemessen reflektieren. Wissenschaftstheoretisch gesehen folgten daraus in den vergangenen hundert Jahren so einige Überschätzungen: der Bedeutsamkeit leitender Kategorien, des (vermeintlichen) paradigmatischen Status eines Untersuchungsfalls oder der Geltung theoretischer Aussagen, die ihren historischen und lokalen Index in Westeuropa oder den USA haben. Eher unterschätzt geblieben sind dagegen u.a. die Variation von materiellen Forschungsobjekten, für die sich Forschende in ‚ihrem‘ Gebiet interessieren könnten, oder dass die Spezifika eines Falls einen analytischen Eigenwert haben. So sorgt Krauses Studie im besten Fall für ein „positives Unbehagen“ (Hoebel 2022), das sich auf mehr oder weniger feldspezifische Forschungskonventionen richtet und als Aufforderung fungiert, sich mit dem sowohl ermöglichenden als auch limitierenden Charakter dieser Konventionen auseinanderzusetzen.

Mit der Sektionsveranstaltung *Modellfälle (in) der Organisationssoziologie* möchten wir daher zu einer längst überfälligen Debatte über die epistemische (Dis-)Privilegierung materieller Forschungsobjekte in unserem Forschungsfeld einladen. In der französischen Arbeitssoziologie hat über die Jahrzehnte das Renault-Werk in Billancourt überproportionale Aufmerksamkeit erfahren (auch deshalb, weil es leicht zu erreichen war); in der US-amerikanischen Soziologie bedeutete Stadtforschung über lange Jahre Chicago-Forschung (und später dann Los Angeles); und in der Professionssoziologie arbeitet man sich noch immer am Modell der medizinischen Profession ab.

Wie steht es in dieser Perspektive um die Organisationssoziologie? Von welchen Organisationen sprechen wir eigentlich, wenn wir von Organisationen sprechen? Welche privilegierten empirische Fälle finden sich, die womöglich dazu führen, bestimmte Aspekte des Organisierens zu überzeichnen und andere zu



vernachlässigen? Welche Spuren hat die (Dis-)Privilegierung materieller Forschungsobjekte in der organisationssoziologischen Theoriearbeit hinterlassen – und mit welchen Folgen für das vertiefende Verständnis von Organisation und deren Rolle in der Gesellschaft? Welche neuen Erkenntnisse versprechen die Reflexion von Modellfällen sowie die Erforschung und Theoretisierung vernachlässigter Fälle der Organisationssoziologie?

Wie Collinson und Rugman (2010) für die internationale Managementforschung gezeigt haben, sind hier US-amerikanische, multinationale Unternehmen mit starken Marken eklatant überrepräsentiert. Dass auch groß angelegte Transitionsbeobachtungen, etwa der Wandel der Organisation zum Akteur, vornehmlich auf S&P 500-Mitgliedsunternehmen basieren, bedarf wohl keiner weiteren Kommentierung (Bromley & Sharkey 2017). Unauflösbare Gegensätze zentraler Organisationskonzepte wie schon innerhalb des Neo-Institutionalismus sind darauf zurückzuführen, „dass man unterschiedliche Organisationen im Blick hat und eine unzulässige Verallgemeinerung vornimmt“ (Hasse 2003: 53). Der allgemeine Organisationsbegriff der funktional-strukturellen Systemtheorie ist ganz offenkundig verwaltungsnah gewonnen (Schmidt 2020). Und jüngst verliert die Pauschal-diagnose der „Überisierung“ (Davis 2015), wonach Unternehmen weitgehend durch Plattformen ersetzt würden, ihre Pauschalität, da sie letztlich nur auf einer Handvoll sehr erfolgreicher und disruptiver Fälle beruht (Seibt 2024).

Wir freuen uns über Beiträge zu einzelnen Aspekten der folgenden Fragen:

- Welche Modellfälle finden sich in der Organisationssoziologie und wie haben sie ihren Stellenwert erlangt?
- Welche epistemischen Konsequenzen haben Modellfälle in der organisationssoziologischen Theoriebildung und Beschreibungen der Organisationsgesellschaft?
- Welche organisationssoziologischen Theorieimpulse bieten vernachlässigter Fälle?
- Welche ‚verbotenen‘ Fälle gibt es in der Organisationssoziologie?
- Wie sehen alternative Wege der Fallauswahl für die organisationssoziologische Forschung aus?

Daneben laden wir ausdrücklich zu Beitragsvorschlägen ein, die über diese Liste beispielhafter Problemstellungen hinausgehen. Nachwuchswissenschaftler:innen möchten wir besonders ermuntern, einen Vorschlag einzureichen.

**Bitte senden Sie Ihre Abstracts im Umfang von 1-2 Normseiten
per E-Mail bis zum 28.02.2025 an alle Organisator:innen:**

raimund.hasse@unilu.ch, thomas.hoebel@uni-bielefeld.de und desiree.waibel@unilu.ch

Wir streben eine Entscheidung über die angenommenen Beiträge bis Ende März 2025 an.

Organisation: Raimund Hasse (Universität Luzern), Thomas Hoebel
(Universität Bielefeld) und Désirée Waibel (Universität Luzern)

Literaturangaben

- Bromley, P. & A. Sharkey, 2017: Casting Call. The Expanding Nature of Actorhood in U.S. Firms, 1960–2010. *Accounting, Organizations and Society* 59: 3–20.
- Collinson, S. & A.M. Rugman, 2010: Case Selection Biases in Management Research. The Implications for International Business Studies. *European Journal of International Management* 4: 441–463.
- Hasse, R., 2003: Die Innovationsfähigkeit der Organisationsgesellschaft. *Organisation, Wettbewerb und sozialer Wandel aus institutionentheoretischer Sicht*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Hoebel, T., 2023: Positives Unbehagen. Ein Nachwort. S. 248–260 in: Krause, Monika, Von Mäusen, Menschen und Revolutionen. *Modellfälle in der Sozialforschung*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Krause, M., 2021: *Model Cases. On Canonical Research Objects and Sites*. Chicago; London: The University of Chicago Press.
- Schmidt, J.F.K., 2020: Die Verwaltung als Theoriekatalysator. *Soziale Systeme* 25: 184–192.
- Seibt, D., 2024: Platform Organizations and Fields: Exploring the Influence of Field Conditions on Platformization Processes. *Critical Sociology* 50: 1323–1342.